

MARX' RICARDO-REZEPTION IM HEFT VIII DER LONDONER EXZERPTHEFTE
(1850 - 1853)

MARION ZIMMERMANN

Die Bedeutung und Notwendigkeit einer wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchung der Formierung der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse durch Marx - hier beschränkt auf einen sehr kurzen Zeitraum - sind doppelt bestimmt. Zum einen erfordert der sich verschärfende ideologische Kampf, die die Methoden wechselnde und an Raffinesse zunehmende Verfälschung des Marxismus ein noch tieferes Eindringen in das reiche Marxsche Erbe. ¹⁾ Zum anderen stellt die theoretische Weiterentwicklung der politischen Ökonomie in der Gegenwart immer zwingender die Aufgabe, die Marxsche Methode der Erforschung der Wirklichkeit, die von ihm verarbeiteten Quellen und deren theoretische Verallgemeinerung und Darstellung zu ergründen. Es ist damit der Nachweis zu führen, daß die Theorie von Marx Resultat einer "Wirklichkeitsanalyse" ²⁾ ist, daß die Ausarbeitung der politischen Ökonomie untrennbar verbunden ist mit der kritischen Verarbeitung der Traditionen der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie und der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Vulgärökonomie.

Die Ricardo-Rezeption von Marx stellt insofern nur einen Teil in diesem sich durch Kontinuität und Diskontinuität auszeichnenden Prozeß der Herausbildung der Marxschen Ökonomie dar. ³⁾ Die Ursache für die sehr intensiven Studien der Theorie Ricardos ist darin zu suchen, daß bei diesem als letzten wissenschaftlichen Repräsentanten ⁴⁾ der bürgerlichen ökonomischen Klassik die theoretische Widerspiegelung der kapitalistischen Verhältnisse eine dem bürgerlichen Klassenstandpunkt entsprechende reifste und tiefgründigste Form erreichte. Dies schließt ein, daß bei Ricardo infolge der zugespitzt-konsequenten Darstellung der politischen Ökonomie als ein in sich geschlossenes System die ebenfalls klassenbedingten methodischen Schwächen und theoretischen Widersprüche ihren prägnantesten Ausdruck erhielten.

Die folgenden Ausführungen werden sich dem Stand der Marxschen Ricardo-Rezeption 1850/1851 unter methodischen Aspekten widmen. ⁵⁾ Daraus ergeben sich zwei Problemkreise: Erstens ist die methodische

Ausgangsposition von Marx zu Beginn der neuen Phase der Auseinandersetzung mit Ricardo darzustellen. Zum zweiten ist die philosophische Basis Ricardos selbst zu behandeln, mit der sich Marx bekanntlich in der "Heiligen Familie" und in der "Deutschen Ideologie" bei seinen zusammen mit Friedrich Engels betriebenen gründlichen Studien zur Geschichte der englischen Philosophie beschäftigt hat. Dieser zweite Aspekt kann allerdings nur überblicksmäßig behandelt werden, da dieses Problem noch tiefgründiger Forschung bedarf. Da es aber für das Verständnis der Marxschen Kritik an Ricardos Methode nicht unbedeutend ist, ist es notwendig, diese Fragestellung nicht unerwähnt zu lassen.

Im April 1851 entstand das im Heft VIII der Londoner Exzerpthefte 1850 - 1853 enthaltene Exzerpt der "Principles of Political Economy and Taxation" von David Ricardo. Im November 1850 hatte sich Marx mit diesem Werk schon unter dem Gesichtspunkt der Geldtheorie auseinandergesetzt, wovon das Heft IV zeugt. Des weiteren wurden von Marx Auszüge zu allen veröffentlichten Arbeiten Ricardos angefertigt. ⁶⁾ Im Gegensatz zu den anderen Exzerpten, in denen er vorwiegend empirisches Material gesammelt hatte ⁷⁾, verstärkte Marx im Ricardo-Exzerpt die Verbindung von reinen Auszügen und Kommentaren. In der Struktur des Exzerptes kommt bereits das eigentliche Ziel des erneuten Eindringens in die Ricardosche Theorie zum Ausdruck. Marx hielt sich nicht mehr streng an die Abfolge des Textes der "Principles", sondern entnahm dem Werk Ausführungen, zum Teil wörtlich, zum Teil mit eigenen Worten, die er in seinem Heft thematisch nach folgenden fünf Komplexen zusammenstellte: Wert, Rente, Natürlicher Preis, Marktpreis (diese beiden zusammen), Arbeitslohn und Profit. Die exzerpierten Textstellen weisen aus, daß der Austausch zwischen Kapital und Arbeit für Marx ein noch nicht gelöstes Problem darstellte, er sich aber gleichzeitig der Mangelhaftigkeit der Ricardoschen Lösung bewußt war. Dieses Problem mußte sich infolge der Studien der Ricardo-Anhänger J. St. Mill und Th. DeQuincey und des Gegners von Ricardo Th. R. Malthus noch schärfer stellen.

Den erneuten Studien zur politischen Ökonomie, und damit eingeschlossen der "Principles" und der auf Ricardos Schriften reagierenden Publikationen, geht eine Phase der Erarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung und der materialistisch-

dialektischen Methode durch Marx in Auseinandersetzung sowohl mit der Hegelschen Philosophie und der Interpretation dieser vor allem durch die Junghegelianer als auch mit dem Feuerbachschen Materialismus voraus. Die in der "Deutschen Ideologie" erfolgte Analyse der allgemeinen Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft, die ihre ökonomische Fundierung mit der in den "Ökonomischen Manuskripten 1857/58" erfolgten Entdeckung des kapitalistischen Bewegungsgesetzes erhalten hatte, sollte für die wissenschaftliche Weiterführung der politischen Ökonomie von ausschlaggebender Bedeutung sein. Damit war die entscheidende Voraussetzung geschaffen, die Mängel in dem theoretischen System Ricardos als Resultate der Methode der bürgerlichen Ökonomie, die wiederum auf die Klassenposition zurückzuführen ist, zu erfassen und zu überwinden. Das selbst wurde erst möglich, nachdem Marx den Übergang vom revolutionären Demokraten zum Kommunisten vollzogen hatte. Der von Marx vertretene proletarische Standpunkt erwies sich als die einzige Basis zur Sprengung des bürgerlichen Denkhorizonts und der damit objektiv begrenzten Erkenntnismöglichkeit der gesellschaftlichen Realität durch die Politökonomen. Unter diesem Aspekt betrachtet wird auch die Motivation der Leugnung der Bedeutung der sich wesentlich unterscheidenden methodischen Instrumentarien von Marx und Ricardo durch die westberliner Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems ersichtlich.⁸⁾ Letztlich verbirgt sich hinter dieser Meinung ein bewußtes Negieren der auf die Klassenposition zurückzuführenden diskontinuierlichen Elemente in der Geschichte der politischen Ökonomie von Marx zu Ricardo und damit eine Reduktion der Marxschen Position auf die Ricardos.⁹⁾

Die Marxsche Kritik richtet sich von Beginn seiner ökonomischen Studien gegen das Kategorienverständnis der bürgerlichen Ökonomen, gegen die einseitige Handhabung der Abstraktion, gegen die einfache Subsumierung der Erscheinung unter das Wesen durch die klassische Politökonomie. Bereits 1844, im Ergebnis seiner Hegelkritik, war Marx auf die formallogischen Fehler und Widersprüche innerhalb des Theoriesystems Ricardos aufmerksam geworden, die nichts anderes waren als Ausdruck des Ricardoschen Unverständnisses der real existierenden Widersprüche. Ricardos System offenbarte Marx sofort die metaphysische, ahistorische Unter-

suchungsweise. Die in den "Principles" dargelegte Theorie entbehrte von vornherein der Darstellung einer qualitativen Entwicklung der Gesellschaft. Im wesentlichen bleiben bei Ricardo die Kategorien und Gesetze starr, ewig, unvermittelt. Die Erfassung der Widersprüche reduziert sich auf eine "fotographische". Die von Ricardo in aller Schärfe herausgearbeiteten Gegensätze zwischen den drei Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft werden naiv als Naturgesetze gefaßt.¹⁰⁾ Alle den Prämissen der Ricardoschen Theorie widersprechenden Erscheinungen werden von ihm nicht entwickelt, sondern - unter Beibehaltung der streng logischen Gedankenführung - als für die Untersuchung unwesentlich abgetan. Die Paarung der logisch-deduktiven Methode mit der metaphysischen erlaubte es ihm nicht, die Erscheinungen aus dem Wesen zu entwickeln, sondern zwang ihn vielmehr, von den in der Praxis auftretenden Fragen abzusehen, um die formallogische Geschlossenheit des Theoriesystems zu wahren.

Die ahistorische, metaphysische Behandlung materieller, ökonomischer Prozesse erschien für Marx also bereits in der ersten Konfrontation mit der Theorie kritikwürdig und blieb auch ständiger Gegenstand seiner Kritik. Was Marx von vornherein hervorhob und als positiv charakterisierte war, daß die politische Ökonomie des Bürgertums die materielle Wirklichkeit als Gegenstand wählte und aus ihr die Gesetze ableitete - also das, was Marx in den "Ökonomischen Manuskripten 1857/58" ("Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie") als "groben Materialismus" bezeichnete.¹¹⁾ Dieser "grobe Materialismus" wird von Marx gleichzeitig als "grober Idealismus", ja "Fetischismus" gewertet.¹²⁾ Die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse und die gesellschaftlichen Bestimmungen, die die Dinge und Sachen erhalten, werden von den bürgerlichen Ökonomen als natürliche Eigenschaften verstanden. Den Dingen selbst werden gesellschaftliche Beziehungen als ihnen immanente zugeschrieben. Diese der klassischen Ökonomie anhaftenden Mängel sind nicht auf subjektives Unvermögen zurückzuführen, sondern sind Ausdruck des aus der Klassenbasis resultierenden Zwanges, "die Mystifikation, d.h. Versachlichung für das Wesen zu nehmen".¹³⁾

Wenn Marx also von einem Materialismus bei Ricardo spricht, so versteht er darunter 1. einen metaphysischen und 2. einen empir-

ischen Materialismus. 14) Der Empirismus äußert sich u.a. darin, daß Ricardo niemals die Kategorie Mehrwert in ihrer reinen Gestalt untersucht hatte. Seine Analyse des Wertes wurde ständig durchkreuzt durch die für das Stadium des entwickelten Kapitalismus typischen und neuen Erscheinungen. Notwendige Folge von Metaphysik und Empirismus ist die Unvollständigkeit und der Formalismus der Abstraktion.

Bei Marx hatte sich ein grundlegender Wandel in seiner Auffassung der Abstraktion und ihrer Anwendung auf die politische Ökonomie vollzogen. Hatte er zu Beginn seiner ökonomischen Studien ~~die~~ von Ricardo vorgenommene Abstraktion von der Wirklichkeit nicht akzeptiert, u.a. deshalb, weil Ricardo die Wirkung der Konkurrenz auf das Gesetz des Werts nicht erklären konnte und die Abweichung der Preise vom Wert nur feststellte, beginnt er jetzt exakter zwischen der "Abstraktion aus der Wirklichkeit und der Abstraktion von der Wirklichkeit" 15) zu unterscheiden. Er differenziert stärker zwischen den Verdiensten der Ricardoschen Anwendung der Abstraktion und ihrer einseitigen Handhabung. Die Kriterien, die Marx an die Abstraktion stellte - sie muß der gedankliche Ausdruck der Wirklichkeit sein und das Wesen aus der Vielfalt der Erscheinungen herauschälen - waren im Prinzip bei Ricardo erfüllt. Die Marxsche Kritik setzt dort an, wo Ricardo von den zeitweiligen Ursachen, die die Gesetze modifizieren, abstrahiert bzw. eine formale Erklärung gibt. Marx schreibt dazu: "Ricardo abstrahiert von dem, was er als akzidentell betrachtet. Ein anderes ist es den wirklichen Prozeß darzustellen, worin beide - das, was er akzidentelle Bewegung nennt, was aber das beständige und wirkliche ist und sein Gesetz, das Durchschnittsverhältnis - beide gleich wesentlich erscheinen." 16)

Die Konkurrenz wurde von Marx nicht mehr moralisierend gewertet, sondern als Exekutivgewalt der ökonomischen Gesetze charakterisiert und als revolutionäres Element gefaßt, womit der dialektische Charakter der Konkurrenz umrissen war. 17) Die Auffassungen Marx' zu den Kategorien der politischen Ökonomie hatte bereits im "Elend der Philosophie" eine definitive Darlegung erhalten. Die Behandlung der Kategorien in ihrer historischen Bestimmtheit unterscheidet sich wesentlich von der Betrachtungsweise der klassischen Ökonomen. Sie zeigt davon, daß sich Marx bei scheinbar

kritikloser Wiedergabe großer Passagen von Ricardo in den Londoner Exzerptheften bereits die Basis für die Überwindung der Ricardoschen Theorie erarbeitet hatte. Wenn Tuchscheerer schreibt, daß Marx' fast kommentarloses Exzerpieren des ersten Kapitels der "Principles" als "ein Zeichen der Übereinstimmung mit Ricardo in bezug auf die allgemeinen Grundprinzipien der Wertbestimmung angesehen werden kann" 18), so wird m. E. nicht deutlich, daß sich hinter der ohne Bemerkungen versehenen Zusammenstellung der Grundsätze der Ricardoschen Wertlehre eine von diesem verschiedene, differenzierende Interpretation des Wertes verbirgt. Von Marx wird der Wert - und hier könnte jede andere Kategorie der politischen Ökonomie angeführt werden - als Ausdruck, Abstraktion nicht einfach von bürgerlichen Verhältnissen, sondern von historisch begrenzt existierenden Verhältnissen verstanden. "Die ökonomischen Kategorien sind nur die theoretischen Ausdrücke, die Abstraktionen der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse." 19) "Somit sind diese Ideen, diese Kategorien, ebensowenig ewig wie die Verhältnisse, die sie ausdrücken. Sie sind historische, vergängliche, vorübergehende Produkte." 20)

Hatte Ricardo sich nicht annähernd der differenzierten Betrachtung der Kategorien unter dem Aspekt des stofflichen Inhalts und der gesellschaftlichen Form genähert 21), so hatte sich Marx mit dieser bereits in der "Deutschen Ideologie" beginnenden Unterscheidung den Grundstein für die Überwindung der rein quantitativen Analyse des Wertes gelegt. Wenn Marx also erneut sehr gründlich die Ricardosche Werttheorie studiert, so geschieht das unter dem angeführten Gesichtspunkt - nämlich der Analyse des Wertes als Einheit von Quantität und Qualität. Ricardo übt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf diesen Erkenntnisprozeß von Marx aus, wenn er schreibt: "Wenn ich von der Arbeit als der Grundlage allen Wertes und von der relativen Quantität Arbeit als fast alleinigen Bestimmungsgrund für den relativen Wert von Waren spreche..." 22) Für Marx war damit ein entscheidender Denkansatz für die Analyse der abstrakten Arbeit gegeben. Ricardo ging davon aus, daß den Waren etwas Gemeinsames zugrunde liegen muß, damit sie austauschbar und vergleichbar sind. Dieses Gemeinsame ist Arbeit schlechthin. Da aber Ricardo, bedingt durch seinen Ahistorismus, diese Arbeit mit der Lohnarbeit identifizierte, versperrte er sich den Weg für die Erkenntnis der abstrakten Arbeit.

Einen weiteren, m. E. wichtigen Ansatzpunkt für eine qualitative und historische Erörterung des Wertes und seiner konkreteren Form des Produktionspreises erhält Marx ebenfalls von Ricardo. Marx konспектиerte und nahm bestimmte, auf das Problem hindeutende Hervorhebungen vor: "Also in den early stages der Gesellschaft, wo wenig Maschinerie oder dauerhaftes Kapital angewandt wird, sind die Waren, die durch die gleichen capitals produziert werden, fast von gleichem Wert... Aber nach der Einführung dieser kostbaren instruments, sehr verschieden der Wert der Waren, produziert durch Anwendung von gleichen Kapitalien."²³⁾ Wenige Seiten später hebt Ricardo diese Differenzierung wieder auf. Er ist sich über die Bedeutung dieses von ihm unbewußt ausgesprochenen Problems nicht im klaren. Den möglichen Ansatzpunkt für eine differenzierende Analyse von Wert und Produktionspreis läßt er fallen und wendet sich um so intensiver "der Wirkung einer alteration in the value of labour auf cost-prices" zu.²⁴⁾ Für Marx stand zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht die Aufgabe, den Produktionspreis vom Wert zu unterscheiden. Das konnte ihm erst gelingen, nachdem er seine Werttheorie ausgearbeitet hatte und die Frage nach der absoluten Grundrente gelöst hatte. Mit der allgemeinen Erkenntnis aber, daß die Kategorien selbst Veränderungen entsprechend der Entwicklung der Produktionsweise erfahren, - eine Erkenntnis, von der Ricardo meilenweit entfernt war -, war die methodologische Basis für die Differenzierung zwischen Wert und Produktionspreis geschaffen, deren ökonomische Begründung noch viel Zeit in Anspruch nehmen sollte.

Ein anderes, im Exzerpt breiten Raum einnehmendes Problem ist die Marxsche Auseinandersetzung mit der undialektischen Gegenüberstellung der zwei Seiten der Ware - des Gebrauchswerts und des Werts - durch Ricardo. Marx entwickelt hier, welche theoretischen Schwächen aus der bloß begrifflichen, d.h. formalen Unterscheidung von Wert und Gebrauchswert durch Ricardo folgen.

Marx knüpft an die Ricardosche Fragestellung an, wie der Wert sich vergrößern könne. Die einzige Möglichkeit, die Ricardo zeigt, ist die "Anwendung eines größeren Teil(s) der Revenue in der Erhaltung der produktiven Arbeit."²⁵⁾ Die Erhöhung der Produktivität der Arbeit würde, so Ricardo, zwar die Summe des Reichtums vermehren, nicht aber den Wert. Marx macht nun auf die Schwierig-

keiten aufmerksam, die aus der rein esoterischen Bezugnahme auf den Gebrauchswert resultieren: "Mit der bloßen Begriffsunterscheidung zwischen value und riches hebt Ricardo die Schwierigkeit nicht auf"²⁶⁾, und entwickelt in Fortsetzung seiner Anmerkungen im Exzerpt zu Sismondis "Etudes sur l'economie politique", das in Brüssel entstand, seine Gedanken zum Widerspruch zwischen Wert und Gebrauchswert weiter.²⁷⁾ Marx weist nach, daß nicht der Gebrauchswert, sondern der Wert Ziel der kapitalistischen Produktion ist, und daß die schrankenlose Vermehrung der Produktion von Werten auf ganz entschiedene Realisierungsschranken stößt. Für Ricardo stand nicht die Frage nach der aus dem Austauschprozeß resultierenden Problematik der Realisierung der Waren. Zu seiner Zeit hatte der Kapitalismus noch keine tiefgreifende Erschütterung in Form einer alle Sphären umfassenden Wirtschaftskrise erlebt. Der Wirkungsmechanismus des Kapitalismus war noch nicht ausgereift, die Grenzen des Systems hatten sich noch nicht offenbart. Wenn Marx dagegen die Wichtigkeit der genannten Phase des Reproduktionsprozesses betont und Ricardo den Vorwurf macht, daß dieser den Austausch als wichtige Bedingung der Wertbestimmung ständig vergißt, so geschieht das auf einer anderen historischen Grundlage.

Resümierend ist festzuhalten, daß Marx nachweist, daß sich aus der formalen Einteilung der Ware in Gebrauchswert und Wert, dem Nichtbegreifen des inneren Zusammenhangs von Einheit und Gegensätzlichkeit, dem beziehungslosen Nebeneinanderstellen dieser zwei Seiten der Ware eine Reihe von Problemen für die Erfassung der Vermehrung der Werte und der Erklärung der Krisen ergeben.²⁸⁾ Des weiteren, und das ist ebenfalls von großer Tragweite, wird mit der Analyse des Widerspruchs innerhalb der Ware die Grundlage für aus der Werttheorie sich ableitende Geldtheorie gegeben. Der Formalismus in der Beziehung zwischen Wert- und Geldtheorie bei Ricardo ist letztlich dieser undialektischen Gegenüberstellung von Wert und Gebrauchswert geschuldet.

Die Beispiele lassen sich fortführen, die zeigen, wie Marx bemüht war, hinter den theoretischen Ungenauigkeiten die methodisch begründeten Ursachen aufzuspüren. Das kritische Herangehen an die bürgerliche politische Ökonomie, die schrittweise Überwindung einzelner Lehrsätze, insbesondere der Ricardoschen Theorie selbst,

kann nur im Zusammenhang mit der sich entwickelnden Kritik Marx' an der Methode der klassischen politischen Ökonomie und der Vervollkommnung und Anwendung der eigenen Methode begriffen werden. Die Entwicklung des dialektischen und historischen Materialismus war die Voraussetzung für die spätere Differenzierung von Wert und Produktionspreis, für die Ergründung der Modifikation des Wertgesetzes, der Ableitung der absoluten Grundrente usw. Das Begreifen der Ricardoschen Methode stellt für Marx ein wichtiges Instrument dar, um den theoretischen Grund für die Fehler Ricardos aufzuspüren.

Ein für die Ricardo-Rezeption, für das Verständnis der Entwicklung derselben nicht unwesentlicher Aspekt erscheint mir neben der bisher genannten Auseinandersetzung Marx' mit der deutschen Philosophie seine Beschäftigung mit der englischen Philosophie von Bacon, dem Stammvater des englischen Materialismus, über Locke bis Bentham in der "Deutschen Ideologie".

Der metaphysischen Methode der klassischen bürgerlichen Ökonomie als die der Dialektik entgegengesetzte Erkenntnismethode liegt die klassenmäßige Verbundenheit der Politökonomen zugrunde. Insofern ist Rosental zuzustimmen, wenn er die Untersuchung der weltanschaulichen Position, der Erkenntnistheorie und der allgemeinen Auffassungen von der Gesellschaft für nicht unwesentlich hält, werden doch gerade dadurch die erkenntnistheoretischen Wurzeln des Ahistorismus, mechanischen Materialismus und groben Empirismus freigelegt. 29) Die in England zu Beginn des 19. Jahrhunderts führende Richtung der bürgerlichen Sozialphilosophie war die Benthamische. In dieser für die Periode der Festigung der kapitalistischen Verhältnisse progressiven philosophischen Lehre fand der Prozeß der verschärften Auseinandersetzung der Klassen und politischen Parteien in England seine Widerspiegelung. Der gewaltige Einfluß der Benthamschen Gedanken ist deshalb vorhanden, weil sie die zu dieser Zeit herrschenden politischen und ökonomischen Anschauungen und Interessen der Industriebourgeoisie darstellen bzw. mit diesen übereinstimmen. Die Vertreter der aufblühenden Industrie, die energisch für die Liquidierung feudaler Hemmnisse auftraten - und damit gegen die den feudalen Verhältnissen entsprechende Ideologie -, erkannten diese Philosophie als Ausdruck ihrer Überzeugungen an. Die Benthamsche Philosophie als Element der bürgerlich-

en Ideologie ist also eingebettet in die Klassenaussetzung zwischen Bourgeoisie und Landaristokratie. Der Grundzug der Lehre Benthams läßt sich so zusammenfassen: Die Gesellschaft ist ein mechanisches Aggregat von Individuen. Jedes Individuum läßt sich vom Streben nach persönlichem Nutzen leiten. Dieses Streben nach individuellem Vorteil ist identisch mit dem Allgemeinwohl der Gesellschaft. Der extreme Individualismus, die egoistischen Verhaltensweisen sind die Triebkräfte des gesellschaftlichen Lebens. Die allgemeine Lösung ist die von dem "größten Glück der größten Zahl". Das aus der bürgerlichen Ideologie abgeleitete Ideal ist die völlige Freiheit für die wirtschaftliche Tätigkeit des Privateigentümers. Das Prinzip ist das "freie Spiel der Kräfte".

Die Angehörigkeit Ricardos zur Bourgeoisie, spezieller zur Hochfinanz, spricht für die geistige Affinität zwischen ihm und Bentham. Die feste Verankerung des Utilitarismus im System Ricardos läßt sich u. a. durch Briefe von ihm an Malthus und an Maria Edgeworth und durch die "Principles" selbst belegen. In einem Brief vom 13. Dezember 1822 an die erwähnte Edgeworth teilt er ihr mit, daß er das gleiche Leitmotiv habe wie Bentham. 30) Aus den Memoiren von J. Bowring ist zu entnehmen, daß Bentham gesagt haben soll: Ich bin der geistige Vater von J. Mill und J. Mill ist der geistige Vater von Ricardo, also ist Ricardo mein geistiger Enkel. 31) In den "Principles" wird die von Bentham geprägte philosophische Haltung in der Argumentation gegen die Armengesetzgebung und in den Ausführungen zum System des freien Handels besonders deutlich. So schreibt Ricardo: "Dieses Verfolgen des individuellen Vorteils ist bewundernswert mit dem allgemeinen Wohl des Ganzen verbunden." 32) Die Ricardosche Theorie ist also stark beeinflusst durch die Benthamschen Ideen, die wiederum auf ihre Art Ausdruck der herrschenden Produktionsverhältnisse sind. Die ökonomische Theorie Ricardos wird um so erfolgreicher, je mehr sie sich mit dem "Zeitgeist" füllt bzw. dem damaligen sozialen und philosophischen Denken entsprach.

Worauf nun konzentriert sich die Marxsche Kritik an der Nützlichkeitslehre?

Nachdem Marx den Fortschritt dieser Theorie betont hatte, der darin bestand, daß Bentham und auch Godwin den von Helvetius und

Holbach vernachlässigten ökonomischen Inhalt wieder hineinnahmen, traf er folgende Einschätzung: "Die ganze Kritik der bestehenden Welt durch die Nützlichkeitslehre erhielt hierdurch ebenfalls einen beschränkten Gesichtskreis. In den Bedingungen der Bourgeoisie befangen, blieben ihr zur Kritik nur diejenigen Verhältnisse, die aus einer früheren Epoche überkommen waren und der Entwicklung der Bourgeoisie im Wege standen." 33)

M. E. läßt dieses Zitat erkennen, daß Marx hier sehr einprägsam die klassenbedingte Grenze der auf dieser philosophischen Basis beruhenden Erkenntnismöglichkeit der objektiven Realität herausarbeitet. Als Ideologen des Bürgertums vermochten die Politökomen nicht, die kapitalistische Gesellschaft als ein Durchgangsstadium der menschlichen Entwicklung zu begreifen. Ihre Kritik konzentriert sich auf die diesem System im Wege stehenden alten Verhältnisse und reduziert sich auf Reformvorschläge. Das kapitalistische System wird nicht in Frage gestellt. Bei Ricardo widerspiegelt sich diese Haltung sehr klar. Mit großer Entschiedenheit tritt er gegen das Grundeigentum auf, in dem er eine Gefahr für die kapitalistische Entwicklung sieht. Dagegen verfällt er in Pessimismus, wenn er sich Gedanken über die Tendenz des Kapitalismus in Verbindung mit seiner Analyse der Profitrate macht. Selbst wenn er eine gewisse, in Nebel gehüllte Ahnung von den Grenzen des Systems hatte, so blieb seine verfestigte Vorstellung die von der bürgerlichen Gesellschaft als die absolute und einzig mögliche Gesellschaftsform dominierend. Der Ricardosche Ahistorismus stellt also selbst ein entscheidendes Element der bürgerlichen Ideologie dar. Wenn Marx weiter einschätzt, daß "der ökonomische Inhalt ... die Nützlichkeitslehre allmählich in eine bloße Apologie des Bestehenden, in den Nachweis, daß unter den existierenden Bedingungen die jetzigen Verhältnisse der Menschen zueinander die vorteilhaftesten und gemeinnützigsten seien" 34) verwandelt, so macht Marx auf den Prozeßcharakter der Umwandlung einer wissenschaftlichen Theoriebildung durch die klassische Ökonomie in eine apologetische und damit notwendig vulgär werdende ökonomische Lehre aufmerksam. Die bei Ricardo existierende Übereinstimmung von Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit erklärt sich aus dem Reifegrad der Produktionsverhältnisse. Entsprechend deren Entwicklung konnte es für Ricardo keinen Zweifel an der Ewigkeit des

kapitalistischen Systems geben. Der Ahistorismus Ricardos resultiert aus der noch vorhandenen Übereinstimmung der Produktivkräfte mit dem Charakter der Produktionsverhältnisse und stand nicht in einem Widerspruch zur Erforschung der Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus. Er verliert erst dann seine historische Berechtigung und führt zur offenen Apologetik, wenn der Klassenwiderspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat aus seiner latenten Phase herausgewachsen ist und die Notwendigkeit seiner Überwindung durch die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung steht.

Der für Ricardo typische mechanische und empirische Materialismus findet seine nähere Begründung, betrachtet man die Traditionen der englischen Philosophie. Im Gegensatz zur deutschen Philosophie zeichnet sich diese von vornherein durch das Fehlen spekulativer Systeme aus. Sie ist charakterisiert durch eine pragmatische, auf die Wirklichkeit gerichtete Orientierung. 35) In F. Bacon erhält der englische Materialismus seine theoretische Formulierung. Der Materialismus Bacons zeichnet sich durch das Vorhandensein zaghafter, naiver dialektischer Elemente aus. Er erkennt der Materie bestimmte Aktivitäten und Bewegungen zu. Der dominierend metaphysische Charakter seines Materialismus widerspiegelt sich in seiner Annahme, daß die Bewegung sich auf eine Reproduktion konstanter Formen reduziert. In seinem "Novum Organon" von 1620 entwickelt er einen der Scholastik einen Schlag versetzenden materialistischen Empirismus. Bacon lehnte die strenge Trennung von Empirismus und Rationalismus ab. Er versuchte, den Übergang vom empirischen zum theoretischen Wissen methodisch zu durchdringen. Der Mangel seiner erkenntnistheoretischen Überlegungen bestand darin, daß er nicht vermochte, den Zusammenhang der zwei Stufen der Erkenntnis - der sinnlichen Wahrnehmung und dem abstrakten Denken - zu erfassen, die Dialektik von Induktion und Deduktion zu begreifen. Die Ricardosche Anwendung der Deduktion zeichnet sich durch ähnliche Schwächen aus. Ricardos Deduktion ist formal, da er den Gegenstand seiner Forschung nicht in seiner Entwicklung erfaßte und den engen Zusammenhang von Deduktion und Genesis unberücksichtigt läßt.

Resümee: Die Marxsche Beschäftigung mit der englischen Philosophie ist nicht getrennt von seinen ökonomischen Studien zu betrachten. Zweifelsohne war eine kritische Überwindung der Ricardoschen

Methode durch den von Marx - zusammen mit Engels - erarbeiteten dialektischen und historischen Materialismus möglich ohne gründliche Analyse der philosophischen Basis Ricardos. Und doch stellten die philosophiegeschichtlichen Untersuchungen ein wesentliches Moment für das tiefere Eindringen in die allgemeinen Wurzeln der Methode Ricardos, in die Zeit selbst, in der Ricardos Werk entstand, dar. Die Kritik an der bürgerlichen Ökonomie konnte und kann sich nie auf eine rein ökonomische beschränken, sondern muß untrennbar verbunden sein mit der Kritik und Erforschung der methodischen Voraussetzungen und des philosophischen Gehalts dieser Ökonomie. Dies ist in der Gegenwart um so erforderlicher, um die Vielzahl der bürgerlichen ökonomischen Strömungen und Varianten auf ihre ideologische Basis zurückzuführen.

ANMERKUNGEN

- 1) Siehe Wolfgang Jahn/Roland Nietzold: Zu einigen Problemen der Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie von 1850 bis 1863. Halle 1975 (Nichtautorisiertes Diskussionsmaterial), S. 5
- 2) Siehe W. S. Wygodski: Wie "Das Kapital" entstand. Berlin 1976, S. 18
- 3) Siehe Peter Thal: Adam Smith Gestern und Heute. Berlin 1976, S. 110 - 120
- 4) Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 141, 142
- 5) Eine Darlegung des Reifegrads der Entwicklung der ökonomischen Theorie von Marx bis zum Jahre 1850 enthält die Arbeit von Wolfgang Jahn/Roland Nietzold: Zu einigen Problemen der Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie von 1850 bis 1863. A. a. O., S. 7 - 9
- 6) Siehe Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. VII: The High Price of Bullion, a Proof of the Depreciation of Bank notes; Reply to Mr. Bosanquet's Practical Observations on the Report of the Bullion Committee. - Ebenda, H. XII: Essay on the influence of a low price of corn on the profits of stock, with remarks on Mr. Malthus' last two publications; On Protection to agriculture
- 7) Nähere Ausführungen zum Verhältnis Marx' zur Empirie in den Londoner Exzerptheften 1850-53 werden in dem Artikel von Klaus Fricke/Wolfgang Jahn: Marx' Londoner Exzerptheft von 1850 bis 1853. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 2, Halle (Saale) 1976, S. 60 - 78 gemacht.
- 8) Siehe Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems: Das Kapitel vom Geld. Westberlin 1973, S. 171, 172

- 9) Siehe Peter Thal: Adam Smith Gestern und Heute. A. a. O., S. 118
- 10) Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 20
- 11) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1974, S. 579
- 12) Ebenda
- 13) Thomas Marxhausen: Die Entwicklung der Theorie des Warenfetischismus in Marx' ökonomischen Schriften zwischen 1850 und 1863. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 1. Halle (Saale) 1976, S. 85
- 14) Siehe W. S. Wygodski: Wie "Das Kapital" entstand. A. a. O., S. 73
- 15) Heinz Abend: Der Zusammenhang zwischen Wert, Mehrwert und Durchschnittsprofit in der Herausbildung und Entwicklung der marxistischen politischen Ökonomie. Phil.-Diss. Halle (Saale) 1972, S. 103 (Maschinenschrift)
- 16) Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. VIII, S. 35
- 17) Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital. In: MEW, Bd. 6, S. 405
- 18) Walter Tuchscheerer: Bevor "Das Kapital" entstand. Berlin 1973 (2. Aufl.), S. 321
- 19) Karl Marx: Das Elend der Philosophie. A. a. O., S. 130
- 20) Ebenda
- 21) Siehe W. S. Wygodski: Wie "Das Kapital" entstand. A. a. O., S. 57
- 22) David Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und Besteuerung. Berlin 1959, S. 19
- 23) Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. VIII
- 24) Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.2, S. 195
- 25) Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. VIII, S. 36
- 26) Ebenda
- 27) Siehe Karl Marx: Brüsseler Exzerptheft. F. 1 op. 1 - 146
- 28) Siehe Wolfgang Jahn: Die Marxsche Wert- und Mehrwertlehre im Zerrspiegel bürgerlicher Ökonomen. Berlin 1968, S. 67 - 77
- 29) Siehe M. M. Rosental: Die dialektische Methode der politischen Ökonomie von Karl Marx. Berlin 1969, S. 13
- 30) The works and correspondence of David Ricardo. Cambridge 1951 - 1955. Bd. 9, S. 238
- 31) J. Bowring Memoirs of Bentham. In: Bentham's Work. 1843. Bd. X, S. 498
- 32) David Ricardo: Über die Grundsätze... A. a. O., S. 120
- 33) Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 398
- 34) Ebenda, S. 399
- 35) Siehe Else Wentscher: Englische Philosophie. Leipzig-Berlin 1924, S. 1